

Kammer Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig. **REDAKTION**

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig. **VERLAG**

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich.

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 22.

Donnerstag, den 20. Februar 1913.

41. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Reichstag.

Sitzung vom 17. Februar.

Vor Eintritt in die Tagesordnung widmet Präsident Kämpf dem verstorbenen Abg. Schädler, dem langjährigen zweiten Vorsitzenden der Zentrumskolon, einen warmen Nachruf. Dann wird die zweite Lesung des Postetats fortgesetzt. — Abg. Zubeil (Soz.): Die Aufwendungen für die neue Militärvorlage sollte man besser für die Aufbesserung der Beamten verwenden. Die Erhöhung des Disziblen in den Verkehrszentren von zwei auf fünf Pfennig bezeichnet so recht die Verfeinerung des Herrn Kräfte. Für die Telegraphenarbeiter müssen einheitliche Stundenlöhne für die Pötte geschaffen werden. Dem Reichstag muß eine Nachweisung über die Verteilung der Unterhaltungen vorgelegt werden; denn es scheint, daß die schlechtesten Beamten am wenigsten beachtet werden. Die Zahl der Aufsichtsbeamten ist bei der Post zu groß. Redner bringt dann noch zahlreiche kleine Beschwerden vor und erklärt nach dreifacher Rede, daß er demnächst weiter sprechen werde. — Abg. Kiel (Vst.): Die Postbeamten sind trotz ihrer Unzufriedenheit durchaus loyal. Bei dem Postbesuch darf allein das Interesse des Verkehrs maßgebend sein. Auf die Dauer werden sich die Einnahmen doch erhöhen. — Abg. Kuchhoff (Ztr.): Die Postbeamten müßten mit den Simplifizierungswünschen der Demokratie nicht gehorchen. — Staatssekretär Kräfte verteidigte die Stellenzulage, konnte für die anderen vorgebrachten Wünsche jedoch keine bindende Erklärung abgeben. Schließlich wurde das Gehalt des Staatssekretärs bewilligt. Dienstag: Kleine Anfragen und Weiterberatung.

Poincarees Amtsantritt.

Dienstag mittags um 2 Uhr erschien Ministerpräsident Briand im der Privatwohnung Poincarees, um den neuen Präsidenten in sein Amt zu geleiten. Poincarée bestieg mit Briand den Präsidentenwagen, während die Truppen die militärischen Ehren erwiesen, und eine große Menge Poincarees als treuen Diener der Republik zujubelte. Die Delegationen setzten sich auf dem ganzen Wege bis zum Elisee fort. Vor Präsident Gallieres, umgeben von allen Ministern und den Präsidenten des Senats und der Kammer Poincarée empfing und ihm die Machtbefugnisse des Präsidenten übertrug. Hierbei beglückwünschte Gallieres den neuen Präsidenten und feierte Poincarée als hervorragenden Mann, der sein ganzes Leben dem Dienste der Republik gewidmet habe. Poincarée dankte, indem er Gallieres als treuen Diener der Republik und der Demokratie feierte, dessen festeres und klareres patriotisches Urteil er oft bei Regierungsberatungen kennen gelernt habe.

Um 3 Uhr 30 Minuten brach Poincarée das Elisee, um sich nach dem Rathause zu begeben, wo die Empfänge stattfanden. Eine große Menge begrüßte den Zug mit unaufrichtigen Zurufen. Aus allen Fenstern, die mit Neugierigen dicht besetzt waren, wohnten Fahnen. Auf den Durchgängen hatten sich die Vereine, Delegationen und Musikkapellen aufgestellt. Als der Zug vor den Tuilerien vorüberkam, spielten die Kapellen der Vereine die Marseillaise. Eine zahlreiche Menge begrüßte Poincarée. Delegierte der Vereine überreichten ihm eine Kränze. An vielen Stellen wurden Blumen auf den Zug geworfen. Der Zug des Präsidenten traf um 4 Uhr im Rathaus ein. Gallieres und Douhet, die beiden letzten Präsidenten, wohnten dem Empfang bei.

In einer Ansprache dankte Poincarée dem Ministerpräsidenten Briand, daß er Gallieres und Douhet und ihm selbst die glückliche Gelegenheit gegeben hatte, am gemeinsamen Herd der Einmüßigkeit von Paris zusammenzukommen. Er fuhr dann fort: In dem Augenblick, wo ich zum höchsten Amt berufen bin, empfinde ich es um so angenehmer, daß Herz der großen Stadt mit so nahem Schatz zu hören. Wenn auch die warmen Sympathien, die mich umgeben, weit mehr meine hohen Funktionen als meine Person betreffen, so sind sie deshalb nicht weniger ein unschätzbares Pfand des öffentlichen Vertrauens. Sie bieten dem neuen Präsidenten eine Hilfe, über die er sich nur freuen kann. Sie schaffen ihm aber gleichzeitig auch Pflichten, deren Ernst er nicht verkennen soll. Er wird sich Mühe geben, sie zu erfüllen, indem er mit seiner ganzen Seele dem republikanischen Frankreich dienen wird.

Poincarée verließ unter enthusiastischen Zurufen das Rathaus. Der Ministerpräsident hatte den drei Präsidenten, die sich in das goldene Buch der Stadt eintrugen, eine goldene Erinnerungsmedaille ausgetauscht. Um 5.20 Uhr trat Poincarée im Elisee wieder ein. Gallieres hatte sich nach seiner Privatwohnung in der Rue Francois

begeben. Vor seiner Rückkehr ins Elisee hatte Präsident Poincarée in Begleitung des Ministerpräsidenten Briand den früheren Präsidenten Gallieres unter lebhaftem Beifall in dessen Privatwohnung geleitet.

Der Auszug Gallieres

aus dem Elisee wurde in den Pariser Kinos in einer sehr drastischen Weise gezeigt. Gallieres hatte nämlich seine Möbel nach und nach in eine neue beschiedene Wohnung schaffen lassen. Die Pariser sahen aber im Kino folgende amüsante Szene: Zu nachtschlafender Zeit bewegt sich durch eine lange Straße ein Leiterwagen, auf dem Papa Gallieres sitzt, schließlich hält der Wagen vor einem einfachen Hause; unter den Leuten, die die Möbel vom Wagen laden sieht man a. a. Briand in Semdarmeln. Der Zufall wollte es, daß der Sohn Gallieres zur Zeit der kinematographischen Aufnahme dem amüßigen Auszug begegnete, und er wollte seinen Augen nicht trauen, als er seinen „Papa“ oben auf dem Leiterwagen thronend sah. Doch klärte sich der Sachverhalt bald auf.

Für den Einzug

des neuen Präsidenten Poincarée in das Elisee in Paris waren Vorbereitungen getroffen worden, wie das noch bei keinem seiner Vorgänger der Fall war. Gallieres hatte sich bereits vorher von den Ministern verabschiedet, wobei ihm der Dank der Nation für seine unparteiische und weise Verwaltung ausgesprochen worden war. Eine eigenartige Ehrung hatte der „König“ der französischen Köche Herr Escoffier für den Ehrenag Poincarees erlitten, indem er ein außerordentliches „Diner Poincarée“ zusammenstellt hat. Bei dieser Gelegenheit hat der Meisterkoch gleich zwei neue Gerichte erfunden, „Bouillabaisse Poincarée“ und die „Schlagahne aus verles de Lorraine“, so genannt zu Ehren Prinzen des belgischen Poincarees. Die einzelnen Gänge des Diners aber sind folgende: „Fischbrühe à la française“, Forelle in Mehlwein, Bouillabaisse Poincarée, rebedener Schinken, kleine frische Ecken mit „Santal“, Entenbraten à l'orange, Wildschwein mit Pilzen, Schlagahne, aus verles de Lorraine, Madeleine von Commerce, Früchte.

Drohendes Ultimatum.

Verstärkung des rumänisch-bulgarischen Zwistes.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Sofia: Der bulgarisch-rumänische Zwist beginnt schärfere Formen anzunehmen, da Bulgarien sich glatt weigert, Land und Städte an Rumänien abzutreten, und seinem ursprünglichen Standpunkt gemäß nur eine Verichtigung der Grenze zuzustehen, während Rumänien beharrlich das ganze Gebiet (übrigens nur bestehende) große gegenüber dem Gebietsschwachs Bulgariens. D. Red.) von Tutrakan an der Donau und bis einige Kilometer von Valtischil am Schwarzen Meere verlangt. Führer aller bulgarischen Parteien erklären, niemals einem solchen Handel zustimmen zu können, wie auch jedes andere selbstbewußte Volk sich dessen weigern würde. Ein rumänisches Ultimatum steht unmittelbar bevor, nach dessen Ablauf der rumänische Gesandte abreisen wird. Darauf folgt dann, wie man hier meint, der rumänische Einmarsch, vielleicht etwas über das beanspruchte Gebiet hinaus, möglicherweise bis Rusek und Warna. Die Bulgaren rechnen schon damit und betonen mit tiefer Erregung die Ueberzeugung, die der rumänische Nachbar den tapferen bulgarischen Soldaten jener Gegenden bereitet, die jetzt vor den Toren im Felde stehen. Eine bulgarische Gegenwehr wird nicht geplant, doch könne Angewandtheit sich von selbst ergeben. Die bulgarische Regierung hat bisher nirgendwo bei den Großmächten Schritte getan, um Unterstützung gegen Rumänien zu erlangen. Die Politiker und das Volk, die die Vorgänge auf österreichisch-ungarische Rechnung schreiben, rechnen mit Russlands Einmischung. Es finden auch Versuche statt, die Sache Bulgariens zur Sache des Balkanbundes zu machen. Es fehlen jedoch die Anzeichen, daß dies praktische Erfolg haben würde. Der Balkanbund hat seine bestimmten Ziele, über die hinaus er nicht verwertbar ist, und keineswegs kann er in einer anderen Frage als derjenigen gegen die Türkei als Bloß angesetzt werden. Der Horizont der nahen Zukunft ist bewölkt genug, doch ist Niederlage hier nicht bemerkbar, nur Schweigen und Erregung.

Der „Köln. Ztg.“ wird dazu weiter aus Berlin gemeldet: Die Aussicht auf eine direkte Einigung zwischen Bulgarien und Sofia ist nicht ganz geschwunden, doch wäre na-

türlich verfehlt, den Ernst der Lage zu übersehen. Die letzten bulgarischen Angaben könnten Anlaß zu einem weiteren unmittelbaren Meinungsaustausch bieten. Wenn eine Einigung hierdurch nicht erzielt ist, so ist sicher anzunehmen, daß vor dem völligen Abbruch eine Vermittlung eintritt.

Deutschland.

Das Abgeordnetenhaus setzte am Montag die zweite Lesung des Justizetats fort, nachdem es an den früheren Präsidenten des Hauses v. Köller anlässlich seines 90. Geburtstages ein Glückwunschtelegramm geschickt hatte. Die Abg. Mathis (natl.) und Müller-Koblenz (Ztr.) brachten eine Lange für die Gerichtsreform und den Rechtsanwaltsstand. Minister Beiser verteidigte die jetzige Handhabung des Justizetats und der Anwaltschaft. Abg. Wismann (natl.) erklärte es für unangebracht, daß ein so hoch kultiviertes Volk, wie das deutsche, durch solche eine Spekulationsgasse von unendlichen Paragrafen hindurchgejagt werde. Abg. v. Campe (natl.) brachte Beschwerden der Handwerker über die Konkurrenz der Gefängnisse vor. Abg. Hammer (natl.) griff die Anwälte im Ausverkauf an. Die Details des Anwaltsstandes, daß ihnen die Gerichtsverteilung über unzureichende Ausfälle zugewiesen wurden, was Minister Beiser auflegte. Abg. Liebknecht (Soz.) forderte eine Reform des richterlichen Disziplinarverfahrens. Nach Vorbringung zahlreicher sozialer Wünsche vertagte das Haus die Weiterberatung.

Das deutsche Kronprinzenpaar hat sich nach Danzig zurückbegeben, wo es in der nächsten Woche den Besuch des dänischen Königs erwartet. Die Königin Alexandra von Danemark ist die älteste Schwester der Kronprinzessin Cecilie. Bevor der Kronprinz Brian verließ, besuchte er mit seiner Gemahlin die Volksoper in Charlottenburg, wo Tschaikowskis „Eugen Onegin“ gegeben wurde. Das Kronprinzenpaar sah während der Vorstellung im ersten Rang mit unter dem Publikum.

Die Dienstleistung des Prinzen Ernst August bei den Rittenhusaren in Mathenow ist nur für wenige Monate bemessen. Für den Prinzen, der übrigens von Prinzregent Ludwig von Bayern a la suite des 1. Schwere Reiterregiments in München gestellt wurde, ist bereits eine neue Villa als Wohnung in Aussicht genommen. Später dürfte der eumberländische Prinz in ein Garderegiment oder, falls die Thronfolgefrage in Braunschweig bis dahin noch nicht endgültig geregelt worden ist, in das Königs-Mann-Regiment in Hannover eintreten, das aus einem früheren hannoverschen Fußaren-Regiment hervorgegangen ist.

Eine Begegnung des Königs von Italien mit dem kaiserlichen Thronfolger Franz Ferdinand soll in Berlin gelegentlich des Regierungsjubiläums unseres Kaisers stattfinden.

Herr v. Platon, der bisherige belgische Gesandte, der nach dem Austritt des schwach erkrankten Fürst v. Bismarck in den Ruhestand nach Vertreter des Reiches am Quirinal ernannt wurde, ist ein persönlicher Freund des Fürsten Bismarck. Er war vielfach der Reisebegleiter des vierten Reichskanzlers. Auch seine Verehrung zeigt wieder, wie hoch Wert man auf ein gutes Verhältnis zwischen dem früheren Reichskanzler Fürsten Bismarck und dem jetzigen deutschen Reichshaupt in Rom legt. Der Reichshaupt, ein Verwandter des Komponisten der Oper „Martha“ und anderer berühmter Musikwerke, Friedrich von Flotow, tritt seinen neuen Posten noch in diesem Monat an.

Die Motoren unserer Hochseeflotte in der Nordsee, die sieben begonnen haben, werden vierzehn Tage in Anspruch nehmen. Sie finden zum ersten Male unter dem neuen Flottenchef Vizeadmiral v. Ingenhoff statt, dem das neue Linienschiff „Friedrich der Große“ als Flottenflaggschiff dient.

Ausland.

Japan.

(Chinesisch-japanische Annäherung?) Ueber die Reise des Dr. Sunjatten nach Japan, deren Zweck bisher in Dunkel gehüllt war, meldet ein Kabellegramm aus Schanghai: Dr. Sunjatten ist in Tokio eingetroffen und beglückwünscht worden. Auf der ganzen Reise hierher wurde er von Tausenden bewillkommen. Täglich finden größere Verbrüderungsfeiern statt. Die Regierung stellte Sunjatten für die Fahrt von Nagasaki nach Tokio einen Salonwagen zur Verfügung. In einer Unterredung erklärte Sunjatten, er erwarte die baldige Anerkennung der chinesischen Republik und den Abschluß eines japanisch-chinesischen Bündnisses. Er erklärte die Bedingungen der Sechsmächte, die er nicht schäme, für zu schwer und sprach sich gegen den russischen Mongoleivertrag aus.

Westfalen u. Rheinland.

Vor 100 Jahren.

Lühows Freikorps.

Kamen, 20. Febr. König Friedrich Wilhelm genehmigte die Bildung des Lühowschen Freikorps neben den schon in der Bildung begriffenen freiwilligen Jägerkorps. Der Breslauer Universitätsprofessor Stefens erzählt über die Vorgänge: „Das Lühowsche Korps bildete sich in Breslau, und ganz in meiner Nähe. Zahn (der Turnvater) bewohnte den „Goldenen Reiter“, einen Gasthof in der nämlichen Straße, wo ich wohnte. Wenige Häuser von mir entfernt war das Werbehause, so wie meine Wohnung das Werbehause war für die Detachements (der freiwilligen Jäger). Es war natürlich, daß ein solches Freikorps etwas sehr Anziehendes für die Jugend hatte; das biederliche Kühn konnte sich, wie man voraussetzte, hier entwickeln äußern. Es war die feurige Lyrik des Krieges, wie sie auch später in Rönners Gedichten erschien und in allen Gegenden Deutschlands die Gemüter erregte. Gewiß, es war keine ehrliche, durch seine sittliche Freiheit den ganzen Krieg verlebende und stärke Genußung, welche durch die Bildung dieses Korps und seine späteren Taten laut wurde.“

Der größte Teil der Studentenschaft zog in dieser Schar zu, von der Breslauer traten gleich in den ersten Tagen so viele ein, daß die Hörsäle geschlossen wurden. Das Kriegsgedächtnis dieses Freikorps, das überall in deutschen Landen Begeisterung weckte und die Jugend in Scharen zum Heere führte, war das Lied Rönners, das er bei seinem Eintritt in das Korps mitbrachte:

Das Volk steht auf, der Sturm bricht los:
Wer legt die Hände noch feig in den Schoß?
Auf über dich Buben hinter dem Ofen,
Unter den Schranken und unter den Bösen!
Ist doch ein eh'rb' erbärmlicher Nicht!
Ein deutsches Mädchen läßt dich nicht,
Ein deutsches Lied erweist dich nicht,
Und deutscher Wein erquickt dich nicht.
Stoß mit an,
Mann für Mann,
Wer den Säbel schwingen kann.

Durch nichts sind den Fahnen damals so viele Freiwillige zugeführt worden, wie durch dieses aufstrebende Wehrlied.

2. Musikvereins-Konzert.

Israel in Aegypten
von G. F. Händel.

Kamen, 20. Febr. Das zweite Konzert dieser Saison bedeutet ein Ausnahmestück in der Geschichte des Vereins und in der heimischen Kunstpflege. Die Aufführung dieses größten und gewaltigsten Chorwerks des Meisters Händel war ein Ereignis für die Musikfreunde. Leider war der Besuch, obwohl er sich bei dieser Veranstaltung gesteigert — nicht so, wie man es bei den Mäßen und Kosten, die eine Aufführung eines solchen Werkes in sich schließt, erwarten durfte. Zwar ist hier nicht der Ort, den Ursachen nachzuforschen, weshalb es den großen, meisthaften, aber verhältnismäßig auch tüchtigen Aufführungen an dem notwendigen, zahlenden Auditorium fehlt. Doch dürften die Gründe hierfür in der Ueberproduktion der Veranstaltungen auf allen andern Gebieten, zum Teil auch in der Genügsamkeit des Publikums bei billigeren Konzerten und Veranstaltungen zu finden sein. Um Defizite auszufüllen, wird der Musikverein allen Ernstes der Frage näher treten müssen, ob durch eine vorübergehende Hauptprobe (wie in anderen Städten) zu ermäßigten Eintrittspreisen die Deduktion etwaiger Kosten sich ermbilden läßt. Auch eine anderweitige Festsetzung der Anfangszeit (vielleicht 8½ Uhr), wäre unseres Erachtens des Vereins wert, damit die für edlen Kunstgenuss und musikalische Erbauung in Anspruch genommenen Stunden nicht mit der Geschäftszzeit kollidieren.

Zur Orientierung über das Werk „Israel in Aegypten“, haben wir Einführungen veröffentlicht; es erübrigt sich deshalb, hierauf noch besonders einzugehen. Es bliebe daher die Aufführung selbst. Den ganzen Darbietungen war unverkennbar der Stempel großer Mühewaltung und peinlichen Fleißes aufgedrückt, es schwebte über ihnen ein Hauch von feierlichem Ernst und Würde, getragen von dem Ansporn der beiderseitigen Chöre, nur das Beste zu leisten und herzugeben, dazu war in diesem Werke bei der überreichen Verwendung des Chormaterials alle Gelegenheiten geboten. Wollte zunächst keine rechte Wärme aufkommen,

[illegible]

Verletzung
den getöte
geborenen we
** Elbe
einer Städ
mehr von der
erfess befeh
Festg abzun
keinem Naf
Zweide befo
städtisches G
Mälerei zur
Feuerunsan
die Stadt bis
Holland un
Man hieß
einen Monat
gers der Vie
einen auslän
erheblich nach
nun ab aber
bisher von
H Elbe
den Farbt
hufen explos
stoffen. S
Explosio
weniger sch
kannte noch

Ein
H Mä
gen 7 Uhr
Beichtstuhl
Attental wa
Bon
W Mii
gegen 6 Uhr
bertzfige ei
anfeinander
Glinke herbe
Der Mission
Der Mörder
daß er den
ter, aus Ro

**** Mü**
nische G
Dienstmäßig
suchten, ihn
städtischen K
dadurch zu
jaure schü
tat, um un
ische so-um
Kaffees nie
brecherinnen

**** Du**
Ein beim
Schachtmeis
überfahren
**** Du**
glühenden
Stahlwert
laus G.a.a
osenjchl
203, war e
D str
Rorarte

von Insekt
gefährliche
Wirkung
Mann mit
Raum. E
durch die
Brandwund
Nieve
brannt.)
das große
der. Das

Markt gehabt, während er in Wirklichkeit nur einige tausend Mark verheuert hat. Auf Grund dieser Angaben beantragte der Vertreter der Staatsanwaltschaft gegen den Angeklagten eine Strafe in zehnmaliger Höhe des hinterzogenen Steuerbetrages, der sich nach Ansicht der Sachverständigen auf 380 Mark beläuft. Ein Urteil wurde noch nicht gefällt. Nach kurzer Beratung beschloß das Gericht, die Urteilsverhandlung bis zum 24. Februar auszuschieben.

Genf, 19. Febr. (Eine fingierte Verurteilung.) Mit einer merkwürdigen Verurteilungsgeschichte hatte sich in erneuter Verhandlung das hiesige Schöffengericht zu befassen, dessen Entscheidung der Leichenbesitzer S. a. a. angestanden hatte. Daß war von der Polizei mit einem Strafmandat über 20 Mark belegt worden, weil er widerrechtlich eine noch nicht freigegebene Leiche beerdigt haben sollte. Gegen die Strafe hatte S. a. a. Einspruch erhoben. Die erste Verhandlung mußte wegen Abgang neuer Zeugen vertagt werden. In dem neuen Termin wurde so gegen den Sachverhalt festgestellt. Daß waren die Verurteilungssachen für den verurteilten Bergmann. Auf der Leiche aber noch nicht freigegeben worden war, da die Staatsanwaltschaft wie immer bei Ungewissheit die Sektion angeordnet hat. S. a. a. nahm nun an, daß die Sektion zu einer bestimmten Zeit beendet sein werde und setzte die Verurteilung einige Stunden später an. Als nun die Leichenbesitzer erschienen, war die Sektion noch nicht vorgenommen. Daß zog sich nun dadurch aus der unangenehmen Lage, daß er ein Scheingebühren infingiert. Er ließ die Leiche nach dem Kirchhof transportieren, wohin sich auch die Leichenbesitzer begaben und wo am Grabe die stichfeste Einsegnung stattfand. Dann wurde die Leiche im Grabe heimlich wieder in das Krankenhaus zur Sektion überführt und ebenso heimlich begraben. Auf Grund der Beweisaufnahme kam der Gerichtshof zu der Überzeugung, daß eine wirkliche Verurteilung noch nicht stattgefunden hatte, weil die Leiche nicht beerdigt worden war und sprach daher S. a. a. von Strafe und Kosten frei.

Aufgedreht, 19. Febr. Ein schweres Grubenunglück ereignete sich in der Montag-Nacht auf der Zeche „Fortingalep“. Durch herabfallende Gesteinsmassen wurden drei Bergleute verschüttet. Einer erlitt schwere Verletzungen, die beiden anderen wurden getötet. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Elberfeld, 19. Febr. Die Einrichtung einer städtischen Schweinemetzgerei ist nunmehr von dem Feuerungsamt der Stadt Elberfeld beschlossen worden. Zwar soll, um den Erfolg abzuwarten, die Einrichtung zunächst in keinem Rahmen erprobt werden, und zu diesem Zweck beschloß der Ausschuss, zunächst ein kleineres städtisches Grundstück in der Mühlenstraße für die Metzgerei zur Verfügung zu stellen. Bei in dem Feuerungsamt wurde weiter mitgeteilt wurde, hat die Stadt bisher für 120 000 Mark Rindfleisch aus Holland und 38 000 Pfund Seefisch eingebracht. Man beschloß, den Fleischverkauf vorläufig noch auf einen Monat fortzusetzen, obgleich infolge des steigenden Preises der Fleischpreise in Holland die Spannung zwischen ausländischen und inländischen Fleischpreisen erheblich nachgelassen habe. Der Verkauf soll von nun an aber nur noch von 10 Metzgern, statt wie bisher von 20 Metzgern, durchgeführt werden.

H. Elberfeld, 18. Febr. (Explosion.) In den Farbwerken von Friedrich Bayer in Leverkusen explodierten gestern ein Behälter mit Farbstoffen. 5 Arbeiter wurden durch die Explosion verletzt, drei schwerer, zwei weniger schwer. Ueber die Ursache der Explosion konnte noch nichts ermittelt werden.

Ein Mord im Beichtstuhl.

H. Mülheim (Ruhr), 19. Febr. Heute morgen 7 Uhr erschoss in der St. Engelbertskirche im Beichtstuhl ein Pole einen Missionar. Das Attentat war gegen den Pfarrer Welter gerichtet. Von anderer Seite wird uns noch berichtet: W. Mülheim (Ruhr), 19. Febr. Heute früh gegen 6 Uhr nähte sich in der hiesigen St. Engelbertskirche ein polnischer Arbeiter dem Beichtstuhl an, um zu beichten. Als er sich in den Beichtstuhl setzte, erhob er sich plötzlich und schloß den Beichtstuhl mit einem Schloß. Der Missionar wurde sofort verhaftet. Er gab an, daß er den Pfarrer der St. Engelbertskirche, Welter, aus Rache habe erschießen wollen.

Mülheim (Ruhr), 18. Febr. (Zwei polnische Giftnäherinnen.) Zwei polnische Dienstmädchen im Alter von etwa 15 Jahren versuchten, ihre Herrschaft, den Restaurateur der hiesigen Bürgerstraße, zu töten, und seine Frau dadurch zu töten, daß sie in den Kaffee Salzsäure schütteten. Die Dienstmädchen verübten die Tat, um unangenehme Zeiten in einer Dienstmädchenkammer zu vermeiden. Der merkwürdige Geschmack des Kaffees fiel aber auf, so daß die Absicht der Verbrecherinnen vereitelt wurde.

Duisburg, 18. Febr. (Meberfahren.) Ein beim Bahnbau Triemershim beschäftigter Schachtmeister wurde von einem Personenzug überfahren und auf der Stelle getötet.

Duisburg, 19. Febr. (Tod unter glühenden Schloten.) Auf dem Rheinischen Stahlwerk geriet der 38 Jahre alte Arbeiter Ladislaus G. a. unter herabfallende Röhrenschloten. Als man den Mann herauszog, war er bereits erstickt.

D. Krefeld, 18. Febr. (Explosion.) Im Borort Linn hatte ein Mann zur Vernichtung von Insekten in einem Hausraum eine gefährliche Flüssigkeit ausgegossen. Um die Wirkung zu beobachten, begab sich abends der Mann mit seiner Frau mit einem Licht in den Raum. Es erfolgte sofort eine heftige Explosion, durch die beide im Gesicht nicht unerhebliche Brandwunden erlitten.

Kleve, 19. Febr. (Bauerngut abgebrannt.) Im benachbarten Orte Sydd brannte das große Bauerngut des Landwirts Janssen nieder. Das gesamte Mobiliar und die wertvollen landwirtschaftlichen Maschinen wurden ein Raub

der Flammen. Außerdem kamen 70 Stück Rindvieh und der ganze Bestand an Schafen und Schweinen im Feuer um.

*** Frankfurt a. M., 19. Febr. (Uhren- und Goldwarenhehler.)** In der Nacht wurde in dem Uhren- und Goldwarengeschäft von Philipp Albert in der Leipzigerstraße eingebrochen. Den Dieben fielen goldene Uhren, Ketten, Brillantringe und anderer wertvoller Schmuck im Werte von 20 000 Mark in die Hände.

Der rätselhafte Mädchenmord vor Gericht.

In einer dreitägigen Verhandlung beschäftigte sich das Schwurgericht am Landgericht II mit einer geheimnisvollen Mordaffäre, die am 23. März vor. J. a. die Reichshauptstadt in große Aufregung versetzte. In dem genannten Tage wurde morgens in der einmündigen Rudostraße in Wilmersdorf die 24jährige Buchhalterin Margarete Rosenburg mit einer Schußverletzung am Kopf tot aufgefunden. Die starre Hand der Toten hielt einen Revolver umspannt, so daß man im ersten Augenblick an einen Selbstmord glaubte. Es stellte sich jedoch später heraus, daß alle Anzeichen dafür sprachen, daß es sich um ein Verbrechen handelte und daß der Ermordeten von dem Täter in raffinierter Weise der Revolver in die Hand gegeben war, um so den Anschein des Selbstmordes zu erwecken. Nach umfangreichen Ermittlungen von Seiten der Kriminalpolizei liefte sich der Verdacht der Täterschaft auf den hiesigen mehrfachen verurteilten Bautechniker S. a. a., der mit der Toten Jahre hindurch ein Verhältnis unterhalten hatte. Es kam hinzu, daß der Angeklagte ein Testament vorwies, das die Ermordete angeblich verfaßt haben sollte, und in welchem diese den Angeklagten von ihrem „Selbstmord“ in Kenntnis setzte und ihn zum Universalerben ihres Vermögens machte. Die Rosenburg hatte nämlich eine Zeit vorher eine erhebliche Erbschaft gemacht, wovon der Angeklagte Kenntnis hatte, da sie ihn wegen seiner Arbeitslosigkeit häufig mit größeren Geldmitteln unterstützte hatte. Die Angeklagte nahm nun an, daß der Angeklagte der Verurteilung zur Rückzahlung entgehen wollte, auch seine Lust hatte, die Rosenburg zu heiraten, und daher den Pan gefaßt hatte, das Mädchen zu ermorden und sich gleichzeitig noch in den Besitz der übrigen Vermögen zu bringen. Gerade der letztere Umstand sollte dem Angeklagten zum Verhängnis werden. Das angebliche „Testament“ stellte sich als eine ganz plumbe Fälschung heraus und die Staatsanwaltschaft hielt nun den Verdacht gegen den Angeklagten für so erheblich, daß sie eine Verhaftung anordnete und ihn in den Angeklagten verurteilte. — Nach dem in der Hauptverhandlung ermittelten Sachverhalt ergab sich, daß der Angeklagte sein Haus erst morgens gegen 5 Uhr betreten habe; ob er verurteilt ausgegangen habe, konnten die Zeugen jedoch nicht befehlen. Andere Zeugen sagten aus, daß die Ermordete sich schon öfter darüber beklagt hätte, daß der Angeklagte sie mit Bitten um Geld beunruhigt und bei ihrer Weigerung, ihm etwas zu geben, heftige Drohungen gegen sie ausgesprochen habe. Einer anderen Zeugin gegenüber hat die Rosenburg erzählt, daß der Angeklagte sie beunruhigt habe, gemeinsam aus den Türen zu fliehen. Außerordentlich beäunend für den Angeklagten war eine weitere Bekundung derselben Zeugin. Darnach hat der Angekl. ihr erzählt, daß die Rosenburg schon einmal, als sie noch zur Schule ging, einen Selbstmordversuch durch Erhängen verübt hätte, doch sei sie noch rechtzeitig von ihrer Mutter abgeschnitten worden. Jetzt habe ihm das Mädchen seinen Revolver weggenommen, und er fürchte, daß sie Selbstmord verüben werde. Dies habe der Angeklagte ihr 8 Tage vor dem Tode des Mädchens erzählt; die Geschichte mit dem angeblichen Selbstmordversuch habe sich auch als unrichtig herausgestellt. Die Mutter und der Bruder der Ermordeten bezeichneten ebenfalls die Geschichte von dem Selbstmordversuch als erlogen. Der Angeklagte behauptete auch, am dem Abend und in der Nacht, in der die Ermordung geschah, mit der Ermordeten nicht zusammengekommen zu sein, doch wurde das Gegenteil erwiesen. — Der Verteidiger A. M. B. a. h. hat trotz aller Belastungsmomente den Indizienbeweis gegen den Angeklagten doch nicht für so schlüssig gehalten, daß man darauf eine Verurteilung des Angeklagten begründen könne. Was die Angeklagte als Tatkraft hinterließ, seien lediglich Vermutungen. Niemand habe den Schuß gehört, und je selbst wenn man annimmt, daß der Angeklagte das Testament gefälscht habe, so bleibe doch trotzdem die Möglichkeit des Selbstmordes offen, da dem Angeklagten doch der Revolver gelommen sein könne, sich durch die Fälschung in den Besitz des Gewehrs zu setzen, als er von dem Selbstmord Kenntnis erhielt. — Die Geschworenen konnten sich jedoch der Ansicht der Verteidigung nicht anschließen und bejahten die Schuldfrage nach Mord, worauf das Gericht den Angeklagten zum Tode verurteilte.

Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau, H = Hirsch's Bureau, Z = Von Wolff's Bureau übermittelte Privatnachrichten.

Verzicht des Prinzen Ernst August auf Hannover.

H. Berlin, 19. Febr. Entgegen anderslautenden Blättermeldungen erfährt die „Post“ von gut unterrichteter, absolut zuverlässiger Seite, daß bereits vor der Verlobung des Prinzen Ernst August von Cumberland als preussischer Offizier eine ausdrückliche und feierliche Verzichtserklärung des Prinzen auf Hannover stattgefunden hat. Auch entspricht es nicht den Tatsachen, daß Prinz Ernst August von Cumberland die Prinzessin Viktoria Luise vor der Verlobung gar nicht oder nur einmal gesehen habe. Prinz Ernst August hat nicht nur im Winter mehrmals inognito zum Besuche des Kaiserpaars in Berlin gewohnt, son-

dern er hatte auch Gelegenheit, der Prinzessin Viktoria Luise bei Kuraufenthalten zu begegnen und ihr näherzutreten.

Schlaganfall des Charlottenburger Oberbürgermeisters.

H. Berlin, 19. Febr. Gestern Abend besuchte der Oberbürgermeister von Charlottenburg, Schustehrus, das Hotel Bristol, um mit mehreren Herren zu konferieren. Pöplich wurde er von einem Unwohlsein befallen und erlitt einen Schlaganfall. Oberbürgermeister Schustehrus ist noch nicht transportfähig. Die Ärzte erklären seinen Zustand für sehr ernst.

Türkische Truppenlandungen.

H. Konstantinopel, 19. Febr. Die Türken nahmen gestern bei Scharaf eine neue Landung vor und landeten eine beträchtliche Truppenmacht, welche bisher an Bord von Transportschiffen gewartet hatte. Nachrichten über den Verlauf der Landung werden flüchtig erwartet.

Der Kampf um die mexikanische Präsidentschaft.

N. New York, 19. Febr. Wie der „New York Herald“ aus Veracruz meldet, hat sich gestern von neuem eine Abordnung des mexikanischen Senates nach vorhergehender Beratung mit dem Minister des Innern, Lascurain, zu Madero begeben, um ihn zum Verzicht auf die Präsidentschaft zu bewegen. Madero hat einen beratigen Verzicht aber entschieden abgelehnt. Er soll sogar seinerseits den Rücktritt Lascurains gefordert haben, weil er die Bitte des Senates unterläßt. Nach einer anderen Meldung hat Madero den Gouverneur de la Barra wegen Teilnahme an der Aufstandsbeziehung verhaften lassen. de la Barra hatte vor einigen Tagen eine Ausöhnung zwischen Madero und Diaz versucht. Man betrachtet diese Verhaftung als einen Verweigerungsschritt Maderos, der bei der Bevölkerung der mexikanischen Hauptstadt immer mehr an Ansehen verliert. Der Vizepräsident Suarez hat sich bereit erklärt, die Präsidentschaft anzunehmen, wenn Madero und Diaz darauf verzichten.

W. New York, 19. Febr. Eine aus Mexiko über El Paso eintreffende Depesche besagt: Madero und das Kabinett sind gefangen genommen worden. Huerta ist zum provisorischen Präsidenten ernannt worden.

W. New York, 19. Febr. Aus Mexiko wird gemeldet: Kaum ein Stadtbesatz ist unbeschädigt. Durchscherte Seitenwände und das zerstörte Innere hunderter Gebäude bezeugen die destruktive Qualität der modernen Artillerie. Wieviel Menschen tatsächlich getötet wurden, wird sich nie feststellen lassen. Bekannt ist, daß vielfach Abteilun-

gen von 50 bis 100 in den kleinen Gassen eingekesselt, von Maschinengewehren niedergemäht wurden. Fortwährend sah man mit Toten beladene Wagen den Straßen aufziehen, wo die Leichen verbrannt wurden. Madero hat Diaz die Abdankung des Vizepräsidenten Suarez und des Kabinetts an, er selbst wolle im Amt verbleiben.

Vereinsnachrichten.

M. h. r., 20. Febr. Die Freiwillige Feuerwehr M. h. r. hielt am vergangenen Sonntag im Lokale des Kameraden Heim. Rube eine Versammlung ab, die sich mit Besatzungsangelegenheiten befaßte. Die Musik für beide Festtage wurde Herrn Schnider übertragen. Das Meißelgebot für die Restauration gab Kamerad B. Rube ab. Sodann waren als mitübende Beihelfer Welfid und Wassercurt borgehagen. Versammlung entließ sich mit großer Mehrheit für die Wassercurtler Wehr. Nach Schluß der Versammlung blieb man noch einige Zeit gemütlich beim Glase Bier zusammen. Möge die Wehr auch weiterhin, so wie bis heute, eifrig, fest und kameradschaftlich zusammenhalten.

Konzert, Theater etc.

Besuchsdamen aus Interessententreffen.

Kamen, 20. Febr. (Ganz.) Der durch seine Vorträge bestbekannte Hypnotiseur J. a. a. wird am Dienstag, den 25. und Donnerstag, den 27. Februar im Hotel „König von Preußen“ psychologische Experimente vortragen, die wegen der Eigenartigkeit der darin geübten und geübten Probleme das Interesse weitest Kreise beanspruchen dürften. Der Vortragende wird verschiedene Formen von Hypnose und Suggestion vortragen, die vielerorts das größte Aufsehen erregten und von der Presse anerkannt und besprochen wurden. Es dürfte also den Besuchern etwas Außerordentliches geboten werden. Der Zutritt zu diesen Vorträgen ist nur geladenen Gästen gestattet.

Der bekannte und allseitig beliebte

große Zeitungs-Katalog für 1913

der Haagenstein & Vogler A.-G. gelangt in einigen Tagen zur Ausgabe.

Der Inhalt dieses Nachschlagewerkes, das auf dem großen Gebiete des Zeitungswesens längst ein unentbehrlicher Ratgeber geworden ist, hat auch in diesem Jahre eine wesentliche Erweiterung erfahren.

Der praktisch eingeteilte Notizkalender wurde beseitigt, ebenso das alphabetisch geordnete Verzeichnis sämtlicher Agenturen der Firma im In- und Auslande. Ein Ortsregister ermöglicht ein sofortiges Auffinden aller an den betreffenden Orten erscheinenden Tageszeitungen, wie auch der nach Branchen geordneten Fachzeitschriften.

Ausführliche, beachtenswerte Angaben vieler empfehlenswerter Zeitungen und Zeitschriften ergänzen den Inhalt des Kataloges, der sicherlich ebenso freundliche Aufnahme finden wird wie seine Vorgänger.

Obst!

Pflaumen	30, 35, 40, 45, 50, 55, 70, 80 Pf.
Ringäpfel	Pfund 35, 43, 65 Pfg.
Birnen	Pfund 35, 65 „
Boräpfel	Pfund 70 „
Pfirsiche	Pfund 58, 60, 70 „
Aprikosen	Pfund 65, 75 „
Rosinen ohne Stein	Pfund 48, 60, 70, 80 „
Rosinen mit Stein	Pfund 55 „
Mischobst	Pfund 40, 55, 65 „

J. Kadden

Das ganze Jahr geben wir trotz der la. Waren u. der sehr billigen Preise

doppelte Rabattmarken und Bons.

Dies macht zusammen bis zu 23 Prozent Rabatt, was von keiner Konkurrenz geboten wird.

A. Peiffers Spezialgeschäft

G. m. b. H.

Ca. 60 Verkaufsstellen.

Täglicher Umsatz in Margarine fast — 1 Eisenbahnwaggonladung. —

Pflanzbohnen

Pfund 15 Pfg.

J. Kadden.

Wer

etwas zu kaufen, zu verkaufen, zu mieten, zu vermieten, über Personal, Vertreter, Beteiligung, Stellung etc.

sucht

und sich zu diesem Zwecke der Annonce bedienen will, wendet sich mit Vorteil an unsere Annoncen-Expedition. Er

findet

hier eine streng sachliche Beratung über die für seinen Zweck geeigneten Blätter, über richtige Abfassung und auffällige Ausstattung seiner Anzeige und erzielt außerdem eine Ersparnis an Kosten, Zeit u. Arbeit schon beim kleinsten Auftrag.

Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse
Köln a. Rh.
Poststraße 94.

Copier-Bücher
Copier-Löschblätter
Copier-Tinte
Copier-Öelblätter

Buchhandlung d. Kamener Zeitung.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben unvergesslichen Frau sagen wir allen, dem Verein ehem. 56er, dem M.-G.-V. Einigkeit, insbesondere aber Herrn Pastor Ewald für seine trostreichen Worte am Grabe unsern herzlichsten Dank.

Kamen, den 20. Februar 1913.

Familie H. Jackenkroll.

Schulte-Destrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung, Steinhauerei,

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppen-
stufen, Krippen, Spül- und Schleisteinen,
Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

Weiss- und Wasserkalk.

Ausführung von: Marmor-, Terrazzo-,
Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmal
in Marmor, Syenit u. Sandstein.

Wir empfehlen:

la. Vollheringe	3 Dbd.	62 Pfg.
la. Nieren-Rohrbrüdinge	3 Stk.	25 Pfg.
la. Halberstädter Würstchen	Paar	16 Pfg.
la. mageren Speck	Pfd.	98 Pfg.
la. fetten Speck	Pfd.	94 Pfg.
la. süße Apfelsinen	10 Stk.	28 Pfg.
la. Zwiebeln	10 Pfd.	35 Pfg.
la. weiße Bohnen	Pfd.	15 Pfg.
la. gelbe Erbsen	Pfd.	17 Pfg.
4 Pfd.-Dose Gisinggurken		120 Pfg.
4 Pfd.-Dose Süssgurken		85 Pfg.
la. Petrocum	Str.	18 Pfg.
la. helles Rüböl	Str.	68 Pfg.

Verfuchen Sie unsere Spezialmarke

Margarine!

Unerreicht im Geschmack!
Zum Braten u. Kochen!

Marke „Glückauf“	Pfd.	65 Pfg.
„Delikat“	Pfd.	75 Pfg.
„Palme“ (Pflanzen- Margarine)	Pfd.	80 Pfg.
„Wollereierjak“	Pfd.	90 Pfg.

Auf Margarine, Kaffee, Malzstee
— wertvolle Gutscheine. —

Gebr. Wolff.

Tages-Ordnung

in der am Freitag, den 21. Februar 1913, nachmittags
5 Uhr, stattfindenden

Stadiverordneten-Sitzung

im Sitzungssaal des Rathauses.

1. Erziehung eines Sparkassenadministrator-Stellvertreters an Stelle des Herrn Glumann.
2. Abnahme der Schamtskaffen-Ordung für 1912.
3. Einziehung eines Erbegrabnisplatzes.
4. Mitteilungen:
 - a. Jahrhundertfeier betreffend;
 - b. Ueber das Ergebnis der Gesellschafts-Versammlung der Kleinbahn Unna-Kamen-Werne vom 30. 1. 1913;
 - c. des Betriebsergebnisses der Kleinbahn für die Zeit vom 1. 10. bis 31. 12. 1912;
 - d. Amtsniederlegung des Beigeordneten Herrn Grevel.
5. Durchberatung des Schulhaushaltsplanes für 1913.
6. Durchberatung des Stadthaushaltsplanes für 1913.

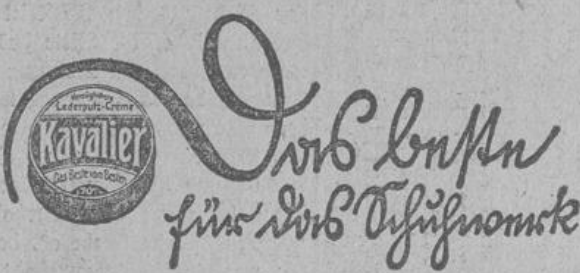
Die wissenschaftlich psychologischen

Experiment.-Vorträge

von W. Ignat

finden am Dienstag, den 25. und Donnerstag, den
27. Februar im Hotel König von Preussen statt.

= Nur geladene Gäste haben Zutritt. =



„Kavalier“ „Kavalier“ „Kavalier“
macht das Leder geschmeidig färbt nicht ab! gibt höchsten Schutz!

Schlosser, Arbeiter und jugendliche Arbeiter

stellen ein

Hermann Klein & Söhne.

Krankentassenvertreter
neg. hoh. Provision gesucht. Näh.
S. Kaufmann, Dortmund,
Stollenstr. 8.

Füchtiger
Eisenhobler
ge sucht. Bewerbungen mit Lohn-
ansprüchen und Angabe des
Alters an die 369

Gelsenkirchener-
Bergwerks-Akt.-Ges.
Abteil. Nachener Hüttenverein,
Eich an der Allette (Luxemb.)

Laufbursche

für die freien Nachmittags-
stunden zu Ostern gesucht.
Näh. in der Geschäftsst. d. B.

Zu Mitte März ein älteres,
eheliches

Dienstmädchen

für alle Hausarbeit gesucht.
Frau Burckhardt, Mengede,
368 Bahnhofswirtschaft.

Suche sofort ordentliches

Mädchen

nicht unter 18 Jahren, das
schon in besserem Haushalt
gedient hat. 392

Frau Professor Koszoth,
Unna-Königsborn,
Gneienaustraße 28.

Ein Inserat wird Ihnen
schnell einen Ersatz schen-
ken, wenn Ihr Mädchen
fortgeht.

Mein in Weddinghofen
an der Hauptstraße belegenes

Baugrundstück

80 Ru. an groß, beabsichtige zu
verkaufen. Bei kl. Anzahlung
kann Rest des Kaufpreises
ratenweise abgetragen werden.
Kamen. 381

C. Müller.

Eine Wohnung

(abgeh. 1. Tage) zu vermieten.
Gebe auch 2 oder 3 Zimmer
davon ab. 389

Fr. Heemann, Nordstr.

Wohnung

von 3 Zimmern nebst Stall
und Keller zu vermieten.
Zu erfr. i. d. Geschäftsstelle
der „Kamener Btg.“ 383

Möbl. Zimmer

zu vermieten. 371

Ditstr. 7.

Ein fleißiges, sauberes, evang.

Mädchen

zum 1. April gesucht. 395

Frau Behrens,
Semmerde, am Bahnhof.

Alakulatur

zu haben in der
Buchhandlung der
„Kamener Zeitung“.

Evangel. Arbeiter-Verein KAMEN.

Sonntag, den 23. Februar,
abends 7 1/2 Uhr,
im Schützenhof (Reinhardt):

Familien-Abend

verbunden mit

Kaisersgeburtstagsfeier

bestehend in Ansprachen, Gesang, Musikvor-
trägen u. Theateraufführungen.

Der Vorstand.

230,000 Mark

find im Ganzen oder auch in getheilten
Beträgen zu billigem Zinsfuß lange
unföndbar auszuleihen. Gesuche nur
von Grundstüdeigentümern unter
Nro. 378 an die Geschäftsstelle
des Blattes erbeten. (Rückporto ist
beizufügen.)

Darlehen u. Hypotheken

zu ful. Beding. Finanzgeschäft:
Witten. Köln, Georgsplatz 2 A.
Streng reelle und seriöse Ver-
treter gesucht. 347

3400 Mf.

als 2. Hypothek sofort ge-
sucht. 365

Offerten unter Nr. 100

an die Geschäftsstelle der „Ka-
mener Zeitung“.

Welches Geschäft richet Haus-
besitzer auf dem Lande eine

Finale

ein? 387

Offerten unter P. B. 387

an die Geschäftsst. d. Kam. Btg.

Möbel

einzelne Stücke
und kompl. Ausstattungen
Salons
Herrenzimmer
Speisezimmer
Wohnzimmer
Schlafzimmer
Küchen

auf Teilzahlung
zu Kassapreisen

zu Kassapreisen
nur bei

N. Fuchs

Dortmund

Ostenhellweg

41.

Lieferung frei. Diskrete
und reumöl. Bedienung.

Saatkartoffeln.

Pank- Julienern 3.30 M.
Gelbst. Induric 2.70 M.,
aus hiesiger fräufelr. Gegend.
Preis pro Zentner brutto für
netto inkl. Sach ab Etalon
Mölln (Bdg.) Lieferung im
März-April ds. Jahres.

Ernst Wischendorf,
Mölln i. Lanenbg. 367

Veriton

zu verkaufen.

Zu erfr. in der Geschäfts-
stelle d. Btg.

Krieger-Berein

Overberge, Berche, Nottm
Ostenfeldmark.

Außerordentliche

General-Versammlung

Sonntag, d. 23. d. M.,
abends 6 Uhr,
im Vereinslokal.

Tages-Ordnung

wird in der Versammlung
kannt gegeben.

Es wird besonders darauf
aufmerksam gemacht, daß die
Versammlung beschlußfähig ist.

Am zahlreichen Erscheinen
sucht

Der Vorstand.

Photograph B. Niggemeyer

Kamen, Klosterstr.

Empfehle mich für

Bereins-, Familien-,
Einzel-Aufnahmen.

Für Haltbarkeit u. genaue Wiedergabe
wird garantiert. — Von jeder Auf-
nahme gebe ein Probebild.

Familien-Aufnahmen werden zu
selben Preisen, d. Bestimmungen gemäß,
Einrahmungen von Bildern u. Kränzen
billig.

Kleine Bilder, die in an-
deren Städten das Dho. 50 Pf. kosten,
fertige ich auch billig an.

Massagekurse

Krankenspflege, auch Thun-
draumassage erteilt

Albrechts Naturheilanstalt

Halle a. S.

Gute Erlernung für Damen,
Herren und Eheleute.

Mit Prüfung, Prospekt

Bandwurm

Spul- und Madenwürmer,
schmerz- und gefahrlos Entfernung.

Keine Hungerrück! Bei späte graue

Niweiss Naturheilanstalt,
Dortmund, Westraustraße 28.

Farbe zu Hause

Einfach Praktisch Billig

nur mit echten

Heilmann's Farben

Schutzmarke: Fuchskopf im Stern

Wenn Sie gute u. billige
Farben erlangen wollen,
bitte meinen illustrierten Ka-
talog gratis zu verlangen.
Tausende Anerkennungen

Jackers Gelb- und Weiß- (Kam.)

Kirchliche Nachrichten.

Evangelisch-lutherische Gemeinde

Freitag, den 21. Februar.

Abds. 7/8 Uhr: Vespergottesdienst.

Pastor G. a. d. B.

Druck u. Verlag von G. May in Hamm

Verantwortlicher Redakteur:

H. Schubert in Kamen.

Gesangbücher

in allen Preislagen und
Einbänden von den einfach-
sten bis zu den feinsten
Ausführungen empfehlen

Buchhandlung

der

„Kamener Zeitung“

Kamen. Weststrasse 10.

Kammerer Zeitung

Er erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insetions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich.

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 22.

Donnerstag, den 20. Februar 1913.

41. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Der Bund der Landwirte.

Die 20. Generalversammlung des Bundes der Landwirte nahm im Zirkus Busch wie in der Singalademie einstimmig und unter stürmischem Beifall folgende Resolution an:

Die Versammlung gibt in Bezug auf das Vaterland und in Treue zu Kaiser und Reich ihrer Überzeugung dahin Ausdruck, daß Deutschland unbedingt einer Verstärkung seiner Rüstung bedarf. Unsere Sicherheit verlangt, unser Heer durch volle Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht derart zu verstärken, daß wir auch dem Krieg gegen zwei Fronten gewachsen sind. Dem Gebot der vollen Sicherheit nach außen steht das Verlangen der vollen Sicherheit nach innen für eine glückliche Weiterentwicklung unseres Vaterlandes gegenüber. Mit Sorge aber erfüllt uns der Gang der inneren Politik des Reiches. Die Demokratisierung macht auf fast allen Gebieten der Gesetzgebung und des öffentlichen Lebens Fortschritte. Der größere Teil des Liberalismus nimmt im Kampfe gegen rechts und im Haß nach der Gunst der Massen mehr und mehr demokratische Forderungen auf, womit er lediglich der Sozialdemokratie Vorharnisch leistet. Unsere Regierung scheint die Gefahren dieser Entwicklung nicht deutlich zu erkennen, es nicht gewagt zu werden, daß die Sozialdemokratie zusehends einen Staat im Staate bildet und mit ihrem Terrorismus eine Position nach der anderen erobert, im wirtschaftlichen Leben, in Stellungen, Ämtern und Mandaten.

Demgegenüber fordert die Resolution die gesamte Landwirtschaft, die bürgerlichen Mittelstände und die nationalgefinnte Arbeiterklasse nachdrücklich auf, sich zur Selbsthilfe gegen die Sozialdemokratie in der Politik und im bürgerlichen Leben zusammenzuschließen zum Schutze aller deutschen Arbeit durch Weiterführung unserer vaterländischen Wirtschaftspolitik, zur Durchführung einer gerechten Sozialpolitik, die die Existenzbedingungen des Mittelstandes genau so wie die der Arbeiterklasse schützt und verbessert, sowie einer paritätischen Steuerpolitik, die das Großkapital entsprechend seinen Privilegien im modernen Staat voll zur Verantwortung heranzieht.

Als erster Redner ergriff vor der Versammlung, die aus etwa 6000 Personen geschätzt wurde, der Vorsitzende

Freiherr von Wangenheim

zu seiner Begrüßungsansprache das Wort. Die vorjährige Tagung stand unter dem Eindruck der Dürre des Sommers 1911, die diesjährige unter

dem Eindruck, den die Notstandsmaßnahmen der Regierung gegen die Fleischsteuerung erzwungen. Dadurch ist in die Schutzgesetzgebung für die heimische Viehzucht eine schwere Bresche gelegt. Eine Fleischsteuerung gibt es aber überhaupt nicht. Die Fleischsteuerung leugnen wir nicht. Wenn die Statistik behauptet, der Schweinebestand sei zurückgegangen, so übersteht sie, daß das Gewicht des einzelnen Tieres größer geworden ist. Wir wollen das Fleischergewerbe nicht ausschalten; aber es sollte sich genossenschaftlich organisieren, wie wir es getan haben. Lichtblicke waren die Worte des Landwirtschaftsministers im Reichstagen. Der Landwirtschaftsminister und des Reichers auf dem Landwirtschaftsrat, wo der Monarch als unser Berufsgenosse sprach. Wir stimmen dem Kaiserwort freudig zu. Die deutsche Landwirtschaft kann und muß unser Volk ernähren. (Stürmische Zustimmung.) Nährkraft und Wehrkraft haben diese beiden Burschen. Es gibt nicht nur ausländische Unterdrücker, wie sie das Jahr 1813 uns brachte, und es ist schwer, die Auswanderer im Lande niederzuringen. Wie gefährlich die zersetzenden Elemente sind, zeigt sich jetzt in der Türkei. Vannertträger der Zersetzung bei uns ist die Sozialdemokratie, die ein süddeutscher Minister als einen der Kulturauflieger für die Ermordung bezeichnete. Schaffen wir dieser Gefahr gegenüber eine antisozialdemokratische Organisation. (Bravo!) Aber möge kommen, was da wolle. Ob das Ungeheuer vom Balkan her bis zu uns dringt oder nicht, ob Frieden bleibt oder wir in den Kampf ziehen müssen, wir bleiben dieselben, treu unserem Kaiser. Nach dem stürmisch ausgenommenen doch auf den Kaiser und die deutschen Bundesfürsten wurde stehend die Nationalhymne gesungen und

ein Guldigungs-Telegramm an den Kaiser

abgeschickt. Darin bringt die General-Versammlung in unwandelbarer Treue dem Kaiser zum höchsten Regierungszustande ihre Huldigung dar. Die deutsche Landwirtschaft, von Dank erfüllt für die gnädige Förderung, die sie durch den Monarchen erfährt, hat auf die Mitarbeit des Kaisers in ihrem Berufe, wird in erster Arbeit bestrebt sein, die ihr gestellte und von dem Herrscher selbst als zutreffend und notwendig anerkannte große Aufgabe zu erfüllen: Alleinige Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes aus der deutschen Scholle, Stärkung der Nährkraft und Wehrkraft unseres Volkes und ihrer Lebensart gemäß, Erhaltung von Gottesfurcht und Königsreue. Die deutschen Landwirte werden, wie bisher, niemals verjagen, wenn es gilt, einzutreten für Kaiser und Reich und so auch in der Zukunft bereiten, daß in ihnen noch der alte Geist der Treue und Opferwilligkeit lebt, welcher vor hundert Jahren ihre Vorfahren beehrte. Der Prinzessin B. Maria wurde ein Glückwunsch-Telegramm zur Verlobung übersandt.

Der Bundesvorsitzende Köstke

gab zunächst einen Rückblick auf die zwanzigjährige Tätigkeit des Bundes. Der Samstagabend tagt im

Zirkus Schumann, der weit von der ihm wohlgekauften Börse entfernt ist, wie in Zirkus Busch, der dicht bei der Börse liegt, die uns so wenig freundlich gesinnt ist. Wir wollen eben erzieherisch wirken. Wir führen den Kampf gegen die Sozialdemokratie, mit der wir noch nie einen Pakt geschlossen haben. Die erleichterte Einfuhr ausländischen Fleisches ist eine gefährliche Durchbrechung unseres Wirtschaftssystems. Es gibt keinen Berufsstand, der so wie wir bereit ist, auf andere Interessen Rücksicht zu nehmen. (Sehr richtig!) Der Patriotismus vor hundert Jahren, das ist der Patriotismus von heute. (Stürm. Beifall.) Die Zeiten, wo die Landwirtschaft einen bestimmten Einfluß auf die Geschäfte des Staates hatte, sind längst vorüber. (Sehr richtig!) Und zum Leid, leider! Man bekämpft uns, weil wir Konflikte nicht aus dem Wege gehen. Wenn wir in diesem Kampfe unterliegen, dann soll uns das Verhalten der Mannschaften des untergegangenen „Mits“ ein Beispiel sein. Im letzten Augenblicke habe ich noch ihres Kaisers und Königs und ihres Vaterlandes. (Ern. stürm. Beif.) Wir Landwirte können unsere Aufgabe nur erfüllen im Vertrauen zu Gott. Darum danken wir dem Kaiser für seine Worte in Königsberg. Unter den Jubelrufen der akademischen Jugend hat der Kaiser das alte Bismarck'sche Wort zu dem seinen gemacht: Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt! (Stürm. Beifall.) Wir danken dem Kaiser, daß er dem deutschen Volk erneut diesen Wahlspruch gegeben hat (minutenlanges, stürmischer Beifall), der auf uns leuchtet, wie ein Konstantin dem Großen verheißungsvoll das Kreuz. Auch für uns gilt der Satz: In hoc signo vinemus! (Minutenlanges stürmischer Beif.)

Kammerherr v. Bismarck erbatte den Bericht der Kaiserin von u. d. Gutsbeizer Partisanen-Sondershausen begründete einen Antrag des Bundes auf Erhöhung der Beiträge. Nach dem einstimmig angenommenen Antrag soll sich der Jahresbeitrag folgendermaßen regeln: Als Beitragssatz für den tagungsgemäßen Beitrag gilt der Satz von 7,5 Proz. der Grundsteuer in Preußen oder 25 Proz. für den Felder landwirtschaftlich genutzter Fläche. Der Mindestbeitrag beträgt 5 Mark jährlich. In besonderen Fällen ist der engere Vorstand ermächtigt, abweichende Vereinbarungen zu treffen.

Bundesdirektor Dr. Sahn

wies zunächst auf die zahlreichen Gegner des Bundes hin, dessen Grundzüge heute auch dem kleinen Landwirte sympathisch seien. Der Bund brauche daher auch eine Reichstagsaufstellung nicht zu fürchten. Er wies auf die Notwendigkeit hin, die Lücken in unserer Rüstung auszufüllen, da wir gegen zwei Fronten zu kämpfen hätten, und bezeichnete es als eine Schande, daß einige Blätter über die Kaiserrede im Landwirtschaftsrat gebotet hätten. Wir lehnen zum Cayriismus zurück. Der Kampf gegen Cayrius war leicht, er sagte offen, daß er die Exportindustrie schützen möchte, er legte aber auch ein offenes Geständnis gegen

die Sozialdemokratie ab. Der jetzige Kaiser soll deutlich sagen, was er will. Wenn er auf der exportindustriellen Seite mitgehen will, dann können wir mit ihm kämpfen. So aber lauter freundliche Worte und Taten, die das Gegenteil dieser Worte bedeuten. Das Verhalten des Staatssekretärs Teschke erinnert an die badiischen Minister, die friedlich mit den Sozialdemokraten verkehrten. Was würde Bismarck zu solchem Verhalten eines Staatssekretärs sagen? (Stürmischer Beifall, Säbelkathagen.) Die Sozialpolitik muß mit einer barmherzigen Bekämpfung der Sozialdemokratie Hand in Hand gehen. Wir wünschen die Arbeiterfürsorge, wollen sie aber auch auf den Mittelstand ausdehnen. (Beifall.) Den Kampf gegen die Sozialdemokratie, den die Regierungen längt unterlassen haben, führen wir weiter. Zwischen Sozialdemokratie und Landwirtschaft wird der letzte Kampf geführt werden, hat Nebel gesagt, und damit hat er recht. Da uns die Regierung nicht unterstützt, müssen wir den Kampf allein führen. Stehend sang die Versammlung darauf das Lied: „Deutschland, Deutschland über alles.“

Rittergutsbesitzer v. Oldenburg-Januschan

von der Versammlung von minutenlangem Beifallsturm begrüßt, betonte, daß auch der vorige Sommer schauerhaft schlecht für die Landwirtschaft war. Es ist bedauerlich, daß die Regierung für die der Landwirtschaft dadurch entgangenen Verluste so wenig Verständnis hat. Sozialdemokraten nicht bloß, sondern auch Fortschrittler suchen Preußen ins Herz zu treffen. Die neuen Wehrvorlagen stellen endlich wieder die allgemeine Wehrpflicht her, so schmerzhaft es auch ist, die 150 Millionen zur Deckung aufzubringen. Die Erbschaftsteuer würde der Anfang zur Expropriation sein und darf nicht niederkommen. Das Wahlrecht in Preußen nannte Bismarck zu einer Zeit das Heil aller Wahlkreise, als die Freiwahlen im preußischen Abgeordnetenhaus sehr zahlreich waren. Die preußische Regierung hat ihr versprochen, eine Wahlreform herbeizuführen, eingelöst, indem sie eine Vorlage einbrachte. Mit der Ablehnung dieser Vorlage ist diese Frage erledigt. Und wenn der König von Preußen mit der Faust auf den Tisch schlägt und sagt: „Ich will nicht!“ so möchte ich den sehen, der ihn zwingen könnte, eine Wahlreform einzuführen. Jeder liberale Mann, der zur Regierung kam, wurde schnell konservativ, wenn anders er sich noch einen Rest von Verstand bewahrt hatte. Wenn die Regierung sich mal wieder dazu aufschwingen wollte, ein Programm aufzustellen, so kann sie der Unterstützung des Bundes sicher sein. (Stürmischer Beifall.)

In fünfter Nachmittagsstunde sprachen dann noch unter steigender Unruhe der Versammlung Delonomierat Weilmöck, Sozialer Ahrens, und Landwirt Lind. Dann wurde die Generalversammlung unter beifolgender Rücksicht auf den Bund der Landwirte geschlossen. Die Versammlung in der Singalademie nahm den gleichen Verlauf. Hier machte Abg. Dertel dem Eine nach die Ausführungen des Direktors Sahn im Zirkus

Aus aller Welt.

Im deutschen Handwerk rührt und regt es sich jetzt mehr als sonst. Um die Kreditverhältnisse besser zu regeln, will der Bund der Handwerker, der seinen in Berlin seine Generalversammlung abhielt, überall die Gründung von Depositenkassen der preussischen Seehandlung in die Wege leiten. Bei den bevorstehenden preussischen Landtagswahlen hofft man mehr Vertreter des praktischen Handwerks als bisher als Kandidaten aufstellen zu können. Die Innungsverbände sollen energisch gegen die Auswüchse der Gewerbesteuer vorgehen, ebenso soll gegen die Wandellager und den Hausierhandel mehr als früher Front gemacht werden.

Die Geldverhältnisse in Industrie und Handel sind augenblicklich nicht die günstigsten. Obwohl die Industrie stark beschäftigt ist, gehen, wie die Großbanken in ihren Berichten hervorheben, die Geldsummen nur recht schleppend ein. Auch die Einlösung der Wechsel stößt vielfach auf Schwierigkeiten, so daß sich die Industrie gezwungen sieht, zur Beschaffung der erforderlichen Vorräte auch überfremde Kredite in Anspruch zu nehmen; dadurch werden die Kreditverhältnisse immer schwieriger, zumal auch bei vielen Kommunen starker Geldbedarf herrscht. Während sonst im Februar ein Rückgang der Zinssätze an der Regel ist, hat sich heute die Geldknappheit noch verschärft.

Der mysteriöse Leichenfund auf dem Tempelhofer Felde ist jetzt aufgeklärt. Der 39-jährige Vierhader Richard Titz (nicht Tietz) aus Weihenstephan, als der der Tote rekonstruiert worden ist, ist nicht ermordet worden, sondern hat Selbstmord begangen. Es wurde festgestellt, daß Titz für seine Verhältnisse bedeutende Schulden gehabt hat. Er hatte seit längerer Zeit nicht mit seiner Brauerei abgerechnet und schuldete ihr über

6000 Mk., die ihm aber von der Brauerei gestundet waren. Außerdem hatte er Wechselschulden in Höhe von 6000 Mk., für die er kein Geld aufzutreiben konnte. Außer diesen 12000 Mk. hatte er noch kleinere Schulden.

Eine neue Grenzverletzung durch russische Soldaten wird aus dem Ort Elainschewo (Posen) berichtet. Dort wurde der Schmuggler Joseph Kollowski, als er sich auf einem Kahn auf dem Grenzflüßchen Drenow befand, von einem russischen Grenzpolizisten erschossen. Sein in der Nähe befindlicher Bruder flüchtete vor den Schüssen; dieser behauptet, daß sein Bruder auf preussischem Gebiete erschossen worden sei. Der Kahn mit der Leiche des Erschossenen trieb an das russische Ufer, wo die Leiche von den russischen Grenzpolizisten mit Beschlag belegt wurde.

Unfall in der französischen Marine.

Auf dem Linienkessel „Danton“ sind durch die Explosion eines 7,5-Zentimeter-Geschützes bei Schießübungen drei Matrosen getötet worden.

Zu dem Unfall wird aus Toulon noch gemeldet: Das explodierte Geschütz war ganz neu. Die sechs Panzerkessel vom Dantonstyp waren mit 16 solcher Geschütze, welche vier Schiffe in der Minute abfeuern, ausgerüstet worden. Nach den bisherigen Feststellungen dürfte die Explosion durch vorzeitige Entzündung der Ladung entstanden sein. Die Unglücksnachricht rief bei allen auf der Reede versammelten Schiffen, welche anlässlich des Amtsantritts Poincarés Flaggen-gala angelegt hatten, große Trauer hervor.

Der „Danton“ ist daselbe Schiff, in dessen Kesselraum vor einigen Tagen durch Explosion schädlicher Gase mehrere Matrosen lebensgefährlich verletzt wurden. Der Unfall ereignete sich Dienstag morgen während einer Schießübung in den östlichen Inseln. Die Flaggenkassa anlässlich des Amtsantritts Poincarés wurde abbestellt. Sämtliche Schiffe erhielten den Auftrag, die Flaggen auf halbmast zu ziehen.

Wegen Totschlags an seiner Nichte, der Modistin Emi Stein, die am 28. Juni 1912 bei Arnville in Frankreich erschossen aufgefunden wurde, hat sich der 48-jährige, verheiratete Eisenbediener Paul Stein aus Dorjwaide vor den Geschworenen zu verantworten. Der Angeklagte, der bisher verurteilt hatte, sich geisteskrank zu stellen, gab zu, das Mädchen getötet zu haben; doch sei dies auf dessen Wunsch geschehen. Emi Stein habe in Weg mit einem Offizier ein Liebesverhältnis unterhalten, als dieses von dem Offizier abgebrochen wurde, sei das Mädchen des Lebens überdrüssig geworden. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 4 1/2 Jahren Gefängnis.

Nom im Schnee. Seit Dienstag morgen herrscht in Rom hartes Schneetreiben, das Rom und die Campagna in einen weißen Mantel hüllt und die Bevölkerung in lebhaftestem Staunen das ungewohnte Ansehen vorsetzt. An der Peripherie bleibt der Schnee liegen, im Stadlinteren löst er sich auf den Hauptstraßen rasch auf und beeinträchtigt überall den Verkehr. Im Vorhausepark hängen die Reste der feinen feinen Bierstränder unter der weichen Last zusammen, während an den Abhängen des Pincios die Schuttlenden ihre Begeisterung in gewaltigen Schneefächeln ausstößt. Wundervoll ist der Anblick, den die überpuderten Kuppeln der Hügelstadt von der Villa Medici aus gewähren.

Kleine Chronik.

Aus Liebestummer hat in München der 34-jährige Privatjäger Heinrich Nachbar aus Weilmünster in Oberbayern dadurch Selbstmord begangen, daß er sich mit seinem Dirichthänger den Bauch aufschlitzte, die Gedärme selbst herausriß und wegschnitt. Der Unglückliche starb erst nach fast zwei Stunden.

Kochen Sie bitte

MAGGI'S

Spargel-Suppe

Geflügel-

Rudel-

(Fadenmüde)

Rumford-

Sternchen-

Grüntern-

Erbs mit Schinken-Suppe

usw. (Mehr als 40 Sorten.)

10

Pfg. der Würfel

für 2-3 Teller

Verlangen Sie aber bitte ausdrücklich MAGGI'S Suppen, denn sie sind die besten!

Reichstag.

Sitzung vom 18. Februar.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst kurze Anfragen.

Abg. v. Laszewski (Pol.) hat angefragt, warum die Aktien über die Nachwahl in Schwes beim Reichstag noch nicht angelangt sind. Er zieht die Anfrage zurück, da die Aktien Montag eingetroffen sind. — Eine Anfrage der Abg. Baasche (nlt.) und Dove (Sp.) weist darauf hin, daß der preussische Handelsminister dem Bankentfortium, das die Zulassung junger Aktien und Obligationen der Deutschen Erdöl-Aktiengesellschaft zur Notiz an der Berliner Börse beantragt, erklärt hat, er werde wegen der ablehnenden Haltung der Gesellschaft gegenüber der Petroleummonopolvorlage, solange dieser Gegenstand in Frage stehe, die Beratung und Beschlussfassung über die beantragte Zulassung seitens der Zulassungsstelle nicht dulden. — Unterstaatssekretär Richter erwidert, daß der Handelsminister einem Vertreter der Gesellschaft als seine Auffassung mitgeteilt habe, daß, solange die Verhandlungen über das Petroleumgesetz noch schweben, eine Unsicherheit für die künftige Gestaltung der Gesellschaft besteht, die eine zuverlässige Bewertung der neuen Papiere hindere. Ihrer Zulassung stehe daher der § 14 der Bekanntmachung über die Zulassung von Aktien und Schuldverschreibungen entgegen. Außerdem widerspreche es dem Staatsinteresse, wenn der Zulassung dieser Papiere im gegenwärtigen Zeitpunkt amtliche Förderung zuteil wird.

Die revidierte Pariser Übereinkunft zum Schutz des gewerblichen Eigentums wird in zweiter Lesung angenommen. — Es folgen

Wahlprüfungen.

Die Wahlen der Abg. Siebenbürger (Konf.) und Haase-Königsberg (Soc.) werden für gültig erklärt. Die Wahl des Abg. Meyer-Perford (nlt.) beantragt die Kommission für gültig zu erklären. Abg. Stücken (Soc.) beantragt Ungültigkeitserklärung, da amtliche Wahlbeeinflussung vorliege. Abg. Neumann-Hofer (Sp.): Wir verlangen von den politischen Beamten alle Zurückhaltung; aber hier ist nichts Unrechtes geschehen. Die Wahl wird für gültig erklärt. — Es folgt die Fortsetzung der zweiten Lesung des

Postetats

bei der Einzelbesprechung. Abg. Antrid (Soc.) fragt über Unregelmäßigkeiten der Briefbesetzung in Braunschweig. — Abg. Erzberger (Str.): Dem Reichsbeamten, der ein Reichstagsmandat besitzt, wird Urlaub zur Ausübung des Mandats erteilt. Wie ist es nun, wenn der Beamte ein Landtagsmandat übernimmt. Erhält er auch Urlaub zur Wahltagung, vielleicht 8 bis 14 Tage vor den Wahlen? — Staatssekretär Kräfte: Mehrere Postbeamte sind Mitglieder bundesstaatlicher Parlamente. Wir haben ihnen niemals Schwierigkeiten gemacht. Sie erhalten Urlaub, soweit nicht ganz gewichtige Gründe dagegen stehen. Auch zu kurzen Reisen für die Wahltagung. — Abg. Bölla (Soc.) fordert ein Postbedam in Straßburg. — Abg. Hubrich (Vst.) bringt Ordens- und Titelwünsche der Kandidaten vor. — Abg. Schirmer (Str.): Wir haben einen gewaltigen Ueberfluß an Frauen und müssen staatliche Stellen für sie besorgen. Es heißt immer, wir sollten sie in die Kolonien schicken; aber das wollen wir nicht, wir wollen sie bei uns behalten. — Abg. Strube (Vst.) fordert eine Verbesserung der weiblichen Beamten und der Postboten. — Abg. Erzberger (Str.): Meine Freunde erwarten bestimmt, daß bis zur dritten Lesung eine befriedigende Lösung der Gehaltsfragen erfolgt.

Die von der Budgetkommission für mittlere und untere Beamte in Höhe von 300 bzw. 100 Mark beschlossenen Gehaltszulagen werden mit großer Mehrheit angenommen, ebenso die Resolution auf Vermehrung der höheren Stellen. Die fortschrittliche Resolution über die Anrechnung pensionsfähiger Zulagen bei Vererbung in eine Stelle ohne Zulage wird mit 135 gegen 103 Stimmen angenommen. Ebenso wird die fortschrittliche Resolution auf Einheitlichkeit in der Besoldung der gehobenen Unterbeamten und auf unfindbare Anstellung der Telefonistinnen nach allgemeiner Dienstzeit angenommen.

Es folgte die Besprechung der Dismarkenzulagen. Diese hatte die Kommission gestrichen und Kinderzulagen für die Reichsbeamten empfohlen. Von den Parteien, die für die Zulage gestimmt hatten, wurde deren Wiederherstellung beantragt. Abg. Schulz (Vst.) trat lebhaft für die Wiederherstellung der Zulagen ein. Abg. Debebour (Soc.) bekämpfte die Zulage. Nach weiterer Debatte verlagte sich das Haus. Die Abstimmung erfolgt Donnerstag. — Mittwoch: Rentenbeitrag des Zentrums.

Das Abgeordnetenhaus

verwies am Dienstag zunächst den Gehaltentwurf über ältere Hypotheken in Neuborrommern und auf Rügen nach Begründung durch den Justizminister Weseler an die Justizkommission. Der Entwurf will die Rechtsunsicherheit der während der Geltung des Gesetzes vom 31. März 1868 in den genannten Bezirken eingetragenen Hypotheken beseitigen und dazu ermöglichen, daß die zu Buchhypotheken gewordenen alten Hypotheken in Briefgrundschulden umgewandelt werden.

Bei der fortgesetzten Beratung des Justizetats brachte Abg. Warming (Str.) Wünsche der Katholiken bei der Kommunitätspflege und der Ausbildung der Missionen vor. Demgegenüber erklärte Minister Weseler, die gegenwärtigen Verhältnisse böten zu einem Eingreifen keinen Anlaß. Abg. Wistinghausen (Sp.) beklagte sich über die zu lange Dauer mancher Gerichtsverfahren. Abg. Cassel (Sp.) wünschte die Förderung der Beteiligung des Laienelements in der Rechtspflege. Abg. Waringer (Str.) forderte bessere Anstellungsverhältnisse für die Kanzleibeamten. Ein Kommissar teilte daraufhin mit, daß zurzeit Erordnungen darüber ständen, ob nicht das ganze Kanzleiwesen von Grund aus zu ändern sei. (Bravo!) Abg. Felitz (Str.) führte aus, daß die Zahl der frucht-

losen Zwangsvollstreckungen zugenommen habe. Es würde eine zu weitgehende Milde zugunsten der Schuldner genügt. Abg. Bieder (H) wünschte eine Kontrolle darüber, ob der Gerichtsvollzieher seine Schuldigkeit getan habe. Nach weiterer unerschütterlicher Debatte wurde die Weiterberatung vertagt.

Die Tafel- und Messsegelder.

In der Dienstag-Sitzung der Budgetkommission des Reichstags sollte die vertagte Entscheidung über den Antrag des Zentrums fallen, wonach die Tafel- und Messsegelder nur für die Tage der dauernden Abwesenheit und Fahrten auf hoher See gezahlt werden sollten. Die Erklärung des Staatssekretärs von Tirpitz, der für den Fall der Annahme dieses Antrags mit seinem Rücktritt drohte, hat das Zentrum veranlaßt, zu Beginn der Sitzung den Antrag zurückzuziehen. An Stelle des zurückgezogenen Antrags hat das Zentrum folgenden Antrag gestellt: „Dienstlich eingeschiffte Offiziere, Fähnriche, Seefahrten, Militanten, Deckoffiziere und Beamte, welche an Bord Dienst tun, haben Anspruch auf freie Verpflegung. Binde-Tafelsegelder dürfen nicht gezahlt werden. Die für die Zuständigkeit der Verpflegungssegelder gültigen Vorschriften sind jährlich mit dem Reichshaushaltsplan vorzulegen.“

Ein sozialdemokratischer Redner bemerkt, die völligen Sparmaßnahmen des Zentrums seien seiner Ansicht nach mit größter Vorsicht aufzunehmen. Selbstverständlich wolle seine Partei die Zahlung blinder Tafelsegelder nicht, aber es sei bis jetzt noch nicht einmal der Beweis dafür erbracht, daß solche Tafelsegelder gezahlt werden. Auch andere Parteien, die Volkspartei und die Nationalliberalen, wenden sich gegen den Antrag des Zentrums, dem jede eingehende Begründung fehle. Er könne größtenteils offene Türen ein. Staatssekretär v. Tirpitz betont, daß es auch den Absichten der Marineverwaltung entspreche, daß sogenannte blinde Tafelsegelder keineswegs bezahlt werden dürfen. Weiter präzisierter Staatssekretär von Tirpitz unter lebhafter Bewegung der Kommission seinen Standpunkt dahin, daß er nichts gegen den Antrag des Zentrums habe, er habe jedoch eine Ausdehnung der Kontrolle nicht für zweckmäßig. Das Zentrum läßt sich erklären, daß es sich nicht um eine Aktion zu Sparmaßnahmen handle, sondern der Antrag bewende die gesetzliche Festlegung der bestehenden Vorschriften.

Nach längerer Debatte wird dann der Zentrumsantrag in etwas modifizierter Form angenommen. Die Worte „freie Verpflegung“ sind ersetzt durch „Verpflegungszulage“, die Worte „dienstlich eingeschiffte“ sind gestrichen und statt dessen gesagt: „nur Offiziere, Fähnriche u. a. haben Anspruch auf eine Verpflegungszulage, sogenannte blinde Tafelsegelder dürfen nicht gezahlt werden.“ Das Wort „sogenannte“ ist eingefügt worden. Der Schlußsatz des Antrags wird nicht geändert. Die Annahme des Antrags erfolgte mit den Stimmen des Zentrums, der Konservativen, der Sozialdemokraten und eines Teiles der Volkspartei.

Die Steuer- und Wirtschaftsreformer

hielten am Dienstag in Berlin ihre Jahresversammlung ab, in welcher der Vorsitzende Graf Mirbach auf den schweren Druck der gegenwärtigen ernsten Zeit und auf den Widerhall hinwies, den die Ankündigung erneuter militärischer Forderungen in der Königsberger Kaiserrede in allen patriotischen Herzen erweckt. Unsere starke Wehrmacht bedarf, um zur Geltung zu gelangen, einer ebenbürtigen Diplomatie. Die erste Voraussetzung für die Erhaltung der Wehrkraft ist die Erhaltung unserer kräftigen gesunden Landbevölkerung. Die ostpreussische Landbevölkerung stellt 60 Prozent der Bevölkerung, Berlin nur 30 Prozent des Armeelandes. Das von allen Seiten bedrohte Deutschland bedarf einer starken Wehrmacht und muß für sie Opfer bringen. Die einseitige und starke Belastung und Verarmung der Landwirtschaft aber muß dem denkenden Landwirt die Freude an seiner Arbeit nehmen und treibt viele in die Stadt. Hier muß dringend Abhilfe geschaffen werden. Für die heimische Industrie ist ein starker Schutz der Arbeitswilligen erforderlich. Schutz und Erhaltung des Privateigentums, das die Grundlage der Rechtsordnung und Kultur ist, muß die Richtschnur jeder staatsrechtlichen Gesetzgebung sein. Redner schloß seine von patriotischem Beifall begleiteten Ausführungen mit einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch. Darauf hielt Professor Gerlach den Hauptvortrag über die Wirkungen unserer sozialpolitischen Gesetzgebung und die öffentlich rechtliche Lebensversicherung.

Der Balkankrieg.

Auf dem Kriegsschauplatz sollen die Bulgaren einen bedeutenden Erfolg erritten und Konstantinopel belagern zufolge bei Vasil auf der Halbinsel Gallipoli die beiden den Goli von Saros beherrschenden Forts Victoria und Napoleon nach hartnäckigen Kämpfen eingenommen haben. Beschäftigt sich diese Angabe, dann hätten die Bulgaren in der Hauptfrage sich die Einfahrt in die Dardanellen und den direkten Zugang zu Konstantinopel von der Seeheraus aus erzwingen und können binnen kurzem in der türkischen Hauptstadt die Friedensbedingungen diktieren. Unfalls ist es, daß nicht die Bulgaren als die ersten die Kunde von ihrem wichtigen Erfolg verbreiteten, sondern daß die Mitteilungen darüber in Gestalt von Gerüchten von Konstantinopel ausgingen. — Die Verhandlungen über den Vertrag eines Attentats türkischer Soldaten geworden sei: bestätigt sich nicht. Der Oberst weiß und kämpft auf Gallipoli.

Den Ausländern in Adrianopel gestattete die türkische Militärbehörde die Errichtung einer neuen neutralen Zone zum Schutz gegen das Bombardement, dagegen verbot sie ihnen, um die Festung gegen Spionage zu schützen, Adrianopel zu verlassen.

Der Brand in Stambul

hat gegen 100 Häuser und etwa 40 Geschäftsläden zerstört, von denen ein Teil in der Straße gegenüber der Hagia Sofia gelegen war. Zahlreiche Familien sind obdachlos. Ein Teil von ihnen wurde in der Achmedschahs oder in der Hagia Sofia untergebracht. Die Polizei fest die Untersuchung über die Ursache des Brandes fort; doch scheint ein Zufall vorzuliegen.

Erhöhung des französischen Militäretats.

Der „Temps“ glaubt zu wissen, daß im Laufe der nächsten Woche offizielle Vorschläge, welche die Erhöhung des Militäretats im Auge haben, der französischen Regierung vorgelegt werden sollen. Diese Projekte sind bereits vor drei Wochen beraten worden. Im letzten Ministerrat, der am vorigen Freitag stattfand, beschäftigte man sich mit der Aufstellung eines sofortigen Entwurfs von 70 bis 80 Millionen. Die Summe soll dazu bestimmt sein, nach vor Ende des Jahres eine gewisse Anzahl Seereschiffe durchzuführen, welche im Budget für eine größere Anzahl von Jahren vorgesehen sind. Der Zweck dieses Programms ist, die Reformen in einer bestimmten Periode ähnlich wie bei den deutschen Militärausgaben von 1911 und 1912 durchzuführen. Ein weiterer Kredit von 500 Millionen soll dazu dienen, das Kriegsmaterial auszubauen. Es soll in aller Eile an die Ausführung dieses Programms herangegangen werden und schärfstenfalls soll auch die Privatindustrie zurgezogen werden. Eine feste Frist ist nicht gestellt. Ein anderer Vorschlag betrifft die Effektivstärke der Armee. Der Minister wird darüber ein besonderes Programm vorlegen. Es ist bereits beschlossen, welche notwendig sind und welche ohne Genehmigung der Kammer ausgeführt werden können. Es handelt sich in diesem Falle um diejenigen Teile, die in administrativen Zweigen beschäftigt sind, wie Krankenpfleger usw. Der Kriegsminister ist beauftragt worden, die Resultate zu studieren und die notwendigen gesetzlichen Vorschriften auszuarbeiten. Diese Propositionen sind dem Ministerrat vorzulegen. Man glaubt die Lösung in der Rückkehr zur dreijährigen Dienstzeit zu sehen, sei es entweder eine dreijährige Dienstzeit für gewisse Gattungen von Truppen oder eine 34-monatige Dienstzeit für alle Waffen oder eine Kombination beider Systeme. Man glaubt aber, daß die dreijährige Dienstzeit vorgezogen werden wird. Die Regierung wird an die Kammer das Ersuchen stellen, die Debatte über die Effektivstärke sobald wie möglich vorzunehmen, und wird gleichzeitig an das Kabinett die Vertrauensfrage stellen.

Deutschland.

— Prinz Ernst August gab am Montag nachmittag beim Hofkaplan Cambo und dem Hofkaplan Göltsch sowie einer Anzahl von weiteren Mitgliedern des diplomatischen Korps seine Karte ab. Der Prinz trug die Uniform der Giekenhufaren und benutzte ein kaiserliches Automobil. Es ist interessant, daß dieses Automobil vorn am Führer die Flagge des Hauses Braunschweig trug (mehrere Reihen gelber Leoparden im roten Felde).

— Der Prinzregent von Bayern hat aus Anlaß der Übernahme der Regentenschaft insgesamt 865 Personen begnadigt. Der Mehrzahl wurde die Strafe erlassen. 137 Gefangene wurden in Freiheit gesetzt; unter ihnen befand sich ein Verurteilter, der als junger Mensch einen Mord begangen hatte, deswegen zum Tode verurteilt, aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt wurde.

— Ueber die deutsch-englischen Beziehungen sagte der neue Staatssekretär v. Jagow bei seinem ersten parlamentarischen Auftreten dem Reichstag folgende Worte: Es gereicht mir zur besonderen Genugung, bei dem ersten Anlaß, der sich mir bietet, an dieser Stelle das Wort zu ergreifen, feststellen zu können, daß die von meinem Vorgänger ausgesprochenen Erwartungen auf eine freundschaftliche Gestaltung unserer Beziehungen zu England sich voll und ganz erfüllt haben. Ein Zweifel bin ich nicht, aber ich gebe mich der Hoffnung hin, daß wir auf dem Boden gemeinsamer Interessen, dem fruchtbarsten in der Politik, auch weiter mit England arbeiten und vielleicht einen können.

— Eine Reihe von Eisenbahnfragen kam Dienstag in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses zur Erörterung. So wurde regierungsfällig erklärt, daß die Fahrkartensteuer sehr nachteilig auf die Benutzung der ersten Wagenklasse eingewirkt habe; es werde daher die Ermäßigung des Fahrpreises für die erste Wagenklasse in Erwägung gezogen. Für Schlafwagen dritter Klasse sei ein Bedürfnis in Teutland kaum vorhanden. Auf der Berliner Stadtbahn soll anlässlich der Elektrifizierung für einzelne Strecken ein Nachverbot eingeführt werden.

— Die Aufgabe der Nationalbank für die christlichen Missionen beider Konfessionen in unseren Kolonien anlässlich des Kaiserjubiläums sind nunmehr erschienen und überall sammeltstellen eingerichtet; die eingehenden Mittel sollen namentlich für den Schuldienst und zur Bekämpfung der verbreiteten Seuchen und der Kindersterblichkeit, die das schwerste Hindernis einer gedeihlichen wirtschaftlichen Entwicklung bilden, verwendet werden. Außer dieser Summe, an der sich das ganze Reich beteiligt, sind überall Bestrebungen im Gange, anlässlich des Kaiserjubiläums besondere Stiftungen zu errichten, um denen die Sammlung im Staatsgebiet der freien Hansestadt Lübeck für eine große Jugendfürsorge besonders erwähnt sei.

Ausland.

Kolonien.

— Ein Araber aus dem englischen Aden-Gebiet macht den Engländern ernstliche Sorgen. Das Volk der Engländer, von Aden aus, seit 1899 in dessen Besitz, heute ein wichtiger Handelspunkt ist, werden ins Innere Arabiens zu drängen, bei den Bewohnern des

Landes ernstlichen Widerstand gefunden, der jetzt sogar zur Ermordung des Gouverneurs geführt hat.

Westfalen u. Rheinland.

Dortmund, 19. Febr. (Abendblatt.) Westfälischer Parteitag der fortschrittlichen Volkspartei. Nächsten Sonntag, den 23. Febr. findet in Dortmund der 2. Parteitag der fortschrittlichen Volkspartei für Westfalen und Rheinland statt. Punkt 10 Uhr beginnt im Rönischen Hof die Delegiertenversammlung mit der Konstituierung des Parteitag. Ueber die politische Lage unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in Rheinland und Westfalen wird Herr Redakteur J. Buschmann-Schwelm sprechen und die Grundlage für eine ausgiebige Aussprache geben. Von verschiedenen Organisationen sind Anträge gestellt worden, die z. B. ebenfalls zu lebhafter Aussprache Anlaß bieten werden. Vor allem wird über den mehrfach eingebrachten Antrag auf Schaffung eines Kommunalprogramms und Gründung einer Organisation der Kommunalvertreter wie Kommunalpolitiker für den Bereich des Provinzialverbandes nach den Referaten des Herrn Rothloff-Büschdorf und Helsenberg-Dagen eine umfassende Aussprache stattfinden. Der Parteitag beschließt eine öffentliche Volksversammlung im Rheinischhof, deren Beginn auf 6 Uhr nachmittags festgesetzt worden ist. In dieser Versammlung wird Herr Friedrich Naumann, der im Auftrage der Parteileitung in Berlin dem Parteitag beigewohnt, sprechen. Außerdem hat Herr Landtagsabgeordneter Professor Dr. Erüger sich auf die Rednerliste setzen lassen. Schließlich wird gehofft, daß auch Herr Dr. Gottfr. Traub das Wort ergreifen wird.

(?) Bochum, 19. Febr. (Feuer in den Westfälischen Stahlwerken.) Auf den Westfälischen Stahlwerken geriet gestern Abend die Mobellschreinerei in Brand. Das Feuer gewann infolge des Sturmes große Ausdehnung und richtete bedeutenden Schaden an. Zur Hilfeleistung sind außer der Werkfeuerwehr die Feuerwehren von Weimar und die Städtische Brandwache Bochum an Ort und Stelle. Bis jetzt hat der Brand nicht gelöscht werden können.

D Solingen, 19. Febr. Ein schwerer Straßenbahnunfall ereignete sich in der Montag-Nacht auf der abfahrenden Strecke Solingen-Bochum der Solinger Kreisbahn. Vor der Haltehalde Bahnhof-Bochum fuhr der Motorwagen eines Straßenbahnzuges, der mit rasender Geschwindigkeit den steilen Berg herunter fuhr, in einer Kurve mit solcher Gewalt um, daß ein Straßenbahnwagen durch war und die Oberleitung geriet. Der Motorwagen und der Anhängerwagen waren dicht beieinander mit Mitgliedern des Eisenbahner Stadtheaters, die am Abend in Solingen gastierten. Die Kuppelung zwischen beiden Wagen riß, wodurch der Anhängerwagen nach hinten gleitete, aber nicht umstürzte. In dem Motorwagen befanden sich über 20 Personen, deren sich be greiflicher Weise eine große Erregung bemächtigte. Die auf der vorderen Plattform befindlichen Fahrgäste erlitten die schwersten Verletzungen, namentlich der Fußgänger und Freier des Eisenbahner Stadtheaters. Glücklicherweise kamen die Passanten des Wagens im übrigen ohne schwere Verletzungen davon. Der Wagenführer wurde zwischen Kontrollen und Nachwand der vorderen Plattform gestemmt, konnte aber von den Fahrgästen aus seiner Lage befreit werden. Die vordere Plattform wurde durch die Wucht des Stoßes in die Höhe geschleudert und fiel auf die Fahrgäste. Die Ursache ist noch nicht aufgeklärt, wahrscheinlich verlagte die Luftdruckbremse. Die behördliche Untersuchung ist eingeleitet.

D Duisburg, 19. Febr. (Straßenbahnunfall.) Montag Abend ereignete sich auf der Straßenbahnlinie Schwanenort-Rheinland ein schwerer Unfall. Die Ehefrau Gentsch war in Begriff, auszuweichen, als sich der Straßenbahnwagen plötzlich wieder in Bewegung setzte. Die Frau stürzte zur Erde und zog sich dabei schwere Verletzungen zu, daß sie noch im Krankenhaus lag. Die Schuld an dem Unfall trifft den Straßenbahnführer, der angetrunken war und den Strom einschaltete, ohne ein Zeichen zum Fahrt erhalten zu haben.

— Düsseldorf, 19. Febr. Die Strafkammer verurteilte den Reisenden Max Radtke von hier wegen Buchmacherei zu 2 Monaten Gefängnis, den Kellerer Karl Kellenbach von hier wegen geschäftsmäßiger Veruntreuung von Weizen für in- und ausländische Weizenwettrennen zu 500 Mark Geldstrafe. — Der bei dem hiesigen Amtsgericht tätig gewesene Gerichtsschreiber Wilhelm Dorel wurde wegen Unterschlagung amtlicher Gelder bei sofortiger Verhaftung zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

D Herdingen, 19. Febr. Der Millionenkönig des Reichs verstorbenen Justizrats Zussbach zieht immer weitere Kreise. Es gibt im Landkreis Ahrweiler verschiedene Gemeinden, in denen fast die gesamte Bevölkerung in Abhängigkeit gezogen ist. In den Gemeinden Lant, Lant und Lant sind die Schadenssummen mit rund 300 000 Mark angegeben. Viele Bauern und Gewerbetreibende, die ihr ganzes Vermögen einbüßen, sind in ihrer Existenz bedroht. Der Verstorbenen, der beiseite lebte, soll die ihm anvertrauten Gelder in unglückliche Spekulationen angelegt haben.

— Koblenz, 19. Febr. (Ausgeraubt.) Ein Kaufmann aus Wien hatte den Orientexpress hier verläßt und mußte 2 Stunden Aufenthalt nehmen, da er zu einem Spaziergang in die Stadt benutzte. Hier geriet er mit zwei bis drei nicht ermittelten Männern zusammen. Als er auf dem Hauptbahnhof wieder angelangt war, vermehrte er seine Briefstöße mit mehreren tausend Kronen, nur seine Fahrkarte hatte ihm die Liebe gelassen.

D Düren, 19. Febr. (Von einer einflussreichen Mauer schwer verletzt.) Der Anführer eines hiesigen Landmannes war mit Dingen ahnen beschäftigt, als sein Pferd plötzlich schreckte und gegen eine Mauer rannte, die durch den Zusammenstoß einwirkte und das Pferdwerk unter sich begrub. Der Knecht wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

